

**Henryk Piasecki: Żydowska Organizacja PPS 1893—1907** [Die Jüdische Organisation der Polnischen Sozialistischen Partei 1893—1907.] (Żydowski Instytut Historyczny.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1978. 273 S.

Im August 1903 reiste Theodor Herzl nach Petersburg, um die führenden Minister des Zarenreiches günstig für die Auswanderung der Juden und deren Subventionierung zu stimmen, ebenso wollte er sie um eine Intervention bei der Hohen Pforte zugunsten der Zionisten bitten. Bei dieser Gelegenheit sprach er mit dem Finanzminister Graf Witte, der darauf hinwies, daß von den 136 Millionen Einwohnern des Russischen Reiches zwar nur sieben Millionen Juden seien, diese aber die Hälfte der Mitglieder der „Umsturzparteien“ stellten. Als Herzl fragte: „Welchem Umstand schreiben Sie dies zu, Exzellenz?“ gab Witte zu, daß die Juden zu sehr bedrängt seien, es sei die Schuld der Regierung.<sup>1</sup> Witte hat sicherlich die jüdischen sozialistischen Parteien hierbei mit einbezogen, denn bei den anderen Parteien dürfte höchstens die Hälfte der führenden Mitglieder Juden gewesen sein, und das wahrscheinlich auch nur bei den Menschewiki. Die Bedeutung der Juden für die nichtjüdischen revolutionären Parteien, d. h. die beiden Fraktionen der RSDRP sowie die SDKPiL und die PPS, ist dennoch unbestreitbar; es mag genügen, auf Kamenew, Zinow'ev, Sverdlov und später Trockij bei den Bolschewiki, Martov und Dan bei den Menschewiki, Rosa Luxemburg, Leo Jogiches und Adolf Warski bei der SDKPiL und Grigorij Gersuni bei der SR hinzuweisen (eine freilich unheilvolle Bedeutung für die SR hatte auch Evno Azef). Weniger bekannt sind die PPS-Aktivisten jüdischer Herkunft, wie Stanisław Mendelson, der 1893 die Organisation der PPS in Kongreßpolen ins Leben rief und sich bald darauf vom Sozialismus abwandte; Feliks Perl, ein bedeutender Theoretiker und Historiker der Partei; Józef Kwiatek, der während der Revolution von 1905 die Kampfgruppen der PPS organisierte; und Feliks Kon, der nach der Spaltung der Partei zur PPS-Lewica gehörte und 1920 während des polnisch-sowjetischen Krieges als Kommunist zusammen mit Julian Marchlewski und Feliks Dzierżyński das Provisorische Revolutionskomitee in Białystok leitete, das die Keimzelle einer polnischen Räteregierung sein sollte. Fast alle der hier genannten entstammten dem Kleinbürgertum oder der Intelligenz, Trockij war Sohn eines Landwirts. Sie hatten keine Verbindung zum jüdischen Proletariat, mit Ausnahme von Martov (Cederbaum), Sohn eines reichen Kaufmannes, der anfänglich in der jüdischen Arbeiterbewegung tätig war. Die große Masse des jüdischen Proletariats war aus sprachlichen Gründen für den Agitationsapparat der russischen und polnischen Arbeiterparteien nicht zu erreichen und fand ihre Vorkämpfer in jüdischen Parteien, hauptsächlich dem „Bund“ („Algemajner jüdischer Arbajter-Bund fun Rusland und Pojlen“), der vorübergehend, wenn auch nur nominell, der RSDRP beigetreten war, mit dem Vorbehalt, in allen das jüdische Proletariat betreffenden Fragen autonom handeln zu dürfen. Unter den nichtjüdischen Arbeiterparteien des russischen Reiches war die PPS die einzige, die eine besondere jüdische Organisation eingerichtet hatte, die ŻO (Żydowska Organizacja) PPS (hier hinfort deutsch JO abgekürzt). Bisher gab es keine speziell der JO der PPS gewidmete Arbeit; diese Lücke zu füllen, hat Henryk Piasecki in dem vorliegenden Werk unternommen.

In der Zwischenkriegszeit hatte die Zeitschrift „Niepodległość“ einige Erlebnisberichte von Mitgliedern der JO publiziert, auch waren biographische Skiz-

1) Th. Herzl: Tagebücher. 3. Bd. Tel Aviv, 1934 (= Th. Herzl: Gesamte zionistische Werke in fünf Bänden, 4. Band), S. 472.

zen erschienen und Berichte über einzelne lokale Organisationen der JO. Der Vf. hat sich nun bemüht, seine Arbeit auf eine verlässliche Quellenbasis zu stützen, um die Tätigkeit der JO insgesamt rekonstruieren zu können. Ein Archiv der JO ist allerdings bis jetzt nicht aufgefunden worden, ebensowenig wie das der PPS-Lewica. Im ehemaligen Archiv der PPS aber befinden sich handschriftliche Rechenschaftsberichte über drei Konferenzen der Organisation, hingegen sind keine Aufzeichnungen über die Tätigkeit der örtlichen Komitees auffindbar. Diesen Mangel konnte der Vf. ausgleichen, indem er auf die Protokolle der Kongresse und Konferenzen der PPS zurückgriff, auf denen von Vertretern der JO Berichte und Diskussionsbeiträge geliefert wurden. Ferner zog er die Korrespondenz des ZK der PPS heran, soweit sie jüdische Fragen berührte. Flugblätter und Aufrufe in jiddischer Sprache sind im Archiv der PPS in größerer Zahl erhalten, spärlich hingegen jiddische Periodika, ganze drei Nummern des „Arbajter“, des jiddischen Zentralorgans der PPS, während von den jiddischen Periodika der Partei für Litauen überhaupt nichts mehr auffindbar ist. Allerdings konnte P. Informationen über die JO und überhaupt die jüdischen Verbindungen der PPS aus der Parteipresse in polnischer Sprache schöpfen sowie aus Blättern des „Bund“ und der SDKPiL. Schließlich konnte er auch Archivmaterial von Polizei und Justiz auswerten.

Das Ziel des Vfs. ist es, die Geschichte der JO der PPS auf dem Hintergrund der gesamten Arbeiterbewegung zu schildern; um so mehr, als die JO keine eigenständige Partei oder Organisation war, sondern als Teil der PPS wirkte, aber auch ständig sich gegen den mächtigen Rivalen „Bund“ behaupten mußte. P. meint sogar, die Geschichte der JO der PPS sei im Grunde die Geschichte ihrer Konkurrenz mit dem „Bund“, aber auch gemeinsamer revolutionärer Aktionen mit ihm zusammen. Schließlich hat sich der Vf. vorgenommen, auch die Einstellung der PPS-Führung zur jüdischen Frage in ihrer Entwicklung zu verfolgen.

Seit 1893 existierte eine JO der PPS, denn seit Beginn ihres Bestehens hatte die Partei versucht, ihre Stellung unter den Juden auszubauen und sie für das Ziel der polnischen Unabhängigkeit zu gewinnen. Das Fernziel dieser Arbeit unter den Juden war ihre Assimilierung, d. h. Polonisierung, ein Ziel, das auch die führenden jüdischen Mitglieder der PPS verfolgten. Ebensowenig wie die russische RSDRP war die PPS gewillt, die Juden als eigenständige Nationalität anzuerkennen; die Existenz einer JO sah man nur durch ihre Propaganda- und Agitationstätigkeit in jiddischer Sprache gerechtfertigt. Unter dem Eindruck der Revolution von 1905 allerdings, die ja auch den nationalen Tendenzen im Russischen Reich großen Auftrieb gegeben hatte, bequeme sich die PPS dazu, der jüdischen Nationalität wenigstens die kulturelle Eigenständigkeit zuzuerkennen. Die Revolution brachte aber auch den Konflikt zwischen Linken und Rechten innerhalb der PPS an die Oberfläche, der nur teilweise die gleiche Wurzel hatte wie der zwischen Orthodoxen und Revisionisten in westlichen sozialistischen Parteien, auch wenn das Endergebnis, die Herausbildung eines kommunistischen und eines reformistischen Flügels der Arbeiterbewegung, das gleiche sein sollte. Die PPS-Linke zog aus der Revolution von 1905 die internationalistische Folgerung, eine Isolierung der polnischen von der russischen sozialistischen Bewegung sei nicht mehr angängig. Die Spaltung der Partei wurde gefördert durch die Zügellosigkeit der Kampfgruppen der PPS-Frakcja, deren gewaltsame „Expropriationen“ in privates Banditentum ausarteten. Die JO der PPS nahm Ende Dezember 1907 am I. Kongreß der PPS-Lewica teil und bot zu dieser Zeit, wie der Vf. betont, ein ganz anderes Bild als in ihren

Anfängen, da die kulturelle Assimilierung an das Polentum in ihren Reihen bedeutende Fortschritte gemacht hatte, eine Frucht des gemeinsamen Kampfes mit den polnischen Arbeitern. Bezeichnend ist, daß die Vertreter der JO auf dem I. Kongreß der PPS-Lewica Ende 1907/Anfang 1908 in Teschen forderten, die Losung der Unabhängigkeit Polens in das Minimalprogramm der Partei aufzunehmen, was vom Kongreß mehrheitlich abgelehnt wurde. Die Leitung der JO, das „Komitet Żydowski“, behielt sich daraufhin in einer Erklärung vor, ihre abweichende Überzeugung in der Partei zu propagieren. Der Autor meint, der „polnische Patriotismus“ der JO habe an die patriotischen Traditionen jener Juden angeknüpft, die in den Aufständen mitgekämpft hatten, aber natürlich sei er ein Patriotismus neuen Inhalts gewesen, der sich aus der sozialistischen Weltanschauung speiste und mit dem Internationalismus verschmolz. An anderer Stelle räumt P. aber ein, daß der Trend zur Assimilierung nur eine schmale Schicht von „Inteligenty“ ergriffen hatte; die große Masse der jüdischen Arbeiter, auch der besonders klassenbewußten, sei von ihm nicht berührt worden. Der Vf. zitiert die Äußerung Feliks Perls, die PPS habe bei den jüdischen Arbeitern nicht mit dem „Bund“ konkurrieren können, und belegt dies auch mit Zahlen. Im Jahre 1904 hatte der „Bund“ in Warschau 1200, in Białystok, Grodno und Łódź je 700 Arbeiter organisiert und besaß in vielen anderen Städten Stützpunkte. Die gesamte Gefolgschaft der JO hingegen zählte damals ca. 300 Menschen (S. 107 f.). Im Jahre 1905 hatte die JO allerdings schon 500—1000 Anhänger (S. 138) und Anfang Oktober 1906 soll sie ca. 5200 „organisierte Genossen“ gehabt haben (S. 222). Der „Bund“ freilich zählte schon Ende 1903 insgesamt 33 000—34 000 organisierte Mitglieder, wobei die Organisationen mit weniger als 50 Mitgliedern noch nicht mitgezählt sind.<sup>2</sup>

Bei der Gründung der PPS-Lewica trat die JO fast geschlossen der neuen Partei bei, soweit sie die Verhaftungswelle des Jahres 1907 überstanden hatte. Der eigentliche Zweck der JO, jüdische Arbeiter in großer Zahl für die PPS zu organisieren, war mißlungen. P. führt Gründe hierfür an: die jiddische Sprache sei als „Jargon“ mißachtet worden, es habe zu wenig Propagandaliteratur in Jiddisch gegeben, zu spät habe man die JO zur organisierten bewaffneten Pogromabwehr herangezogen, auch die Anti-Pogrom-Propaganda sei zu spät gekommen, und damit habe man den anderen jüdischen Parteien das Feld überlassen. Die Anerkennung der jüdischen Nationalität im kulturellen Sinn sei ebenfalls zu spät erfolgt, erst unter dem Eindruck der Erfahrungen des Jahres 1905. In dieser Revolution, so der Autor, konnten sich Klassenbewußtsein und Nationalbewußtsein überlagern und überkreuzen, somit bekam der jüdische nationale Sozialismus des „Bund“ und der „Poale-Zion“ entscheidenden Auftrieb, die Pogrome facten die zionistische Bewegung an.

P. beschreibt also das Scheitern des Versuchs, die junge jüdische Arbeiterbewegung in die polnische zu integrieren. Da dies in einem relativ knappen Rahmen geschieht (das kleinformatige Büchlein zählt 273 Seiten), konzentriert sich der Vf. vornehmlich auf die Geschichte der JO, allerdings immer mit Blick auf die Gesamtsituation der jüdischen sozialistischen Bewegung. Die Entwicklung der PPS selbst, auch die Vorgeschichte ihrer Spaltung, bleiben weitgehend ausgegrenzt. Viele Namen tauchen auf, doch erfährt man kaum biographische Details, die aus den erhaltenen Memoiren hätten erschlossen werden können. Ein Namensregister ist leider nicht vorhanden, ein Mangel, der auch nicht durch

2) \*\*\*: Der „Allgemeine Jüdische Arbeiterbund“ zur Zeit der russischen Revolution (1904—1907). In: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik 37 (1914), S. 236.

das recht ausführliche Inhaltsverzeichnis ausgeglichen wird. Die Arbeit ist reich belegt, da der Vf. in breitem Umfang auch Presse und Literatur heranzieht; umso schmerzlicher vermißt man ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Gerade im Hinblick auf seinen Anmerkungsapparat könnte P.s Buch denjenigen eine wertvolle Hilfe sein, die sich intensiver mit der jüdischen Arbeiterbewegung in Kongreßpolen, vor allem im Umfeld der Revolution von 1905, befassen möchten.

Mainz

Ulrich Haustein

**Piotr Wandycz: August Zaleski — minister spraw zagranicznych R. P. 1926—1932 w świetle wspomnień i dokumentów.** [August Zaleski — Außenminister der Republik Polen 1926—1932 im Lichte der Erinnerungen und Dokumente.] (Biblioteka „Kultury“, t. 317.) Instytut Literacki. Paris 1980. 140 S.

Die stürmische, siebenjährige Amtszeit des Außenministers Polens vor dem Zweiten Weltkrieg, Józef Beck, wie auch die Persönlichkeit dieses Realisators der Konzeption einer „Großmacht“ Polen war bereits Gegenstand zahlreicher historischer Publikationen und Erinnerungswerke. Dagegen ist die politische Erscheinung wie auch die diplomatische Tätigkeit seines Vorgängers im Amt, August Zaleski, der ohne Zweifel in der polnischen Politik wie auch auf der europäischen Bühne eine wichtige und positive Rolle spielte, verhältnismäßig wenig bekannt. Bei diesem Stand der Dinge weckt das schmale Buch des bekannten Amerika-polnischen Historikers Piotr Wandycz verständlicherweise Interesse.

Die Arbeit W.s ist keine typisch historische Monographie. Offenbar hatte sich der Autor das Ziel gesetzt, den Lesern die unveröffentlichten handschriftlichen Aufzeichnungen Zaleskis, die als Material für ein beabsichtigtes, systematisch aufgebautes Erinnerungswerk dienen sollten, zugänglich zu machen. Es handelt sich um Erinnerungsfragmente, Erörterungen von Geschehnissen und Personen und um eine unvollendete Maschinenschrift in englischer Sprache mit dem Titel „Memoirs“, niedergeschrieben während der Kriegsjahre in London. In den Sammlungen August Zaleskis, die gegenwärtig im Hoover Institut in Stanford aufbewahrt werden, finden sich auch Berichte seiner Mitarbeiter und Texte von ihm publizierter Artikel. Ein wichtiger unveröffentlichter Text, reich von W. erläutert, ist das „Verhörprotokoll der Kommission, einberufen im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Kriegshandlungen 1939“, London, den 24. Februar 1941, Zaleski betreffend. Außer Materialien, die von Zaleski selbst stammen, benützte W. noch zahlreiche Diplomatenberichte aus polnischen, französischen und deutschen Archiven.

Im Kapitel „Jugend und Anfänge des diplomatischen Dienstes“ stellt W. gründlich die Tätigkeit Zaleskis in England von 1915 an vor. In London knüpfte dieser Kontakte zu vielen Persönlichkeiten des britischen politischen Lebens, besonders zu Mitarbeitern des Auswärtigen Amtes. Ein gutes Verhältnis ergab sich auch zu den Führern der englischen Juden. Vorteilhaft war für ihn, daß er in britischen Kreisen als Liberaler galt. Das disqualifizierte ihn allerdings in den Augen der antisemitischen Rechten und öffnete ihm den Weg zu dem Lager, das mit dem Nachkriegs-Staatschef Piłsudski verbunden war, obwohl er nie zum Kreis der engen und vertrauten Freunde des Marschalls gehörte.

Der Hauptteil des Buches ist der beinahe siebenjährigen Tätigkeit Zaleskis als Außenminister gewidmet. In elf aufeinanderfolgenden Kabinetten erhielt er dieses Amt, obgleich die anfangs liberale Regierung Bartel dem Regime der